News

Immer mehr Cybermobbing: Ein Smartphone reicht aus, um anderen Menschen gezielt zu schaden.

Description

Immer mehr Cybermobbing: Ein Smartphone reicht aus, um anderen Menschen gezielt zu schaden.

News

Immer mehr Cybermobbing: Ein Smartphone reicht aus, um anderen Menschen gezielt zu schaden. â??Ich bin eine Zeit lang so dermaÃ?en am Ende gewesen, dass ich fast den Job aufgegeben hÃ¤tte. Dann habe ich mir psychologischen Beistand gesucht.â?• Vor einem halben Jahr hat NDR Info Ã¼ber den Cybermobbing-Fall des Journalisten Dieter Matz vom â??Hamburger Abendblattâ?• berichtet. Doch dieser ist bei Weitem kein Einzelfall, wie jetzt Ergebnisse einer neuen Studie des BÃ¼ndnisses

gegen Cybermobbing belegen: Demnach ist bereits jeder dritte Erwachsene gemobbt worden. Und immer mehr Menschen sind am Arbeitsplatz von derartigen Angriffen betroffen. Die PhÃ¤nomene Mobbing und Cybermobbing kÃ¶nnen also nicht mehr nur auf junge Menschen und auf das schulische Umfeld begrenzt werden.

Angriffe im Schutz der AnonymitÃ¤t

Jeder ZwÃ¶lfte der mehr als 6.000 fÃ¼r die Studie Befragten erlebte bereits eine virtuelle Mobbing-Schikane im Job. Die Hemmschwelle fÃ¼r jemanden, der zum Beispiel einem Arbeitskollegen etwas BÃ¶ses will, ist dabei relativ gering: Private Fotos werden anonym an Kollegen gemailt, GerÃ¼chte in sozialen Netzwerken verÃ¶ffentlicht oder heimlich gedrehte Videos via Smartphone verschickt. Dieser Trend wird eher zunehmen, befÃ¼rchtet Uwe Leest vom BÃ¼ndnis gegen Cybermobbing. Im Schutze der AnonymitÃ¤t kÃ¶nne der SchwÃ¤chere auch den StÃ¤rkeren mobben, der Untergebene seinen Chef. â??Dadurch hat sich das natÃ¼rlich auch weiterentwickeltâ?•, sagt Leest.

Fair im Netz: Was tun gegen Cybermobbing?

Was frÃ¼her das HÃ¤nseln in der Pause war, findet heute oft online statt: Cybermobbing. Hier finden Sie Tipps, Erfahrungsberichte und Fakten zum Thema â??Fair im Netzâ?•. Weiter Zum Artikel: Fair im Netz: Was tun gegen Cybermobbing?

Nur wenige Cybermobbing-Opfer wehren sich

Studie

Mobbing und Cybermobbing bei Erwachsenen

Das BÃ¼ndnis gegen Cybermobbing hat die Ergebnisse der Befragung im Internet verÃ¶ffentlicht.

Link in neuem Fenster Ã¶ffnen

FÃ¼r die Betroffenen sind die Folgen teilweise dramatisch: Jobwechsel, Krankheit oder ArbeitsunfÃ¤higkeit sind keine Seltenheit. Viele Mobbing-Opfer leiden unter PersÃ¶nlichkeitsverÃ¤nderungen oder Depressionen, und sie kÃ¶nnen sich kaum wehren. Jeder Vierte, so zeigen es die Studienergebnisse, hat die Angriffe ohne irgendeine Reaktion Ã¼ber sich ergehen lassen. â??Es ist nur ein Drittel der Leute zu einem Therapeuten gegangen und hat sich beraten lassenâ?•, sagt Leest. Bei tÃ¤tlicher Beleidigung droht den TÃ¤tern eine Strafe von bis zu einem Jahr. Doch weil vielen Opfern das Thema peinlich ist, schweigen die meisten, gehen auch nicht zur Polizei. HÃ¤ufig wissen sie gar nicht, wen sie Ã¼berhaupt anzeigen sollen.

Hamburger JustizbehÃ¶rde spricht sich fÃ¼r verschÃ¤rften Strafrahmen aus

Noch ist Cybermobbing in Deutschland auch kein eigener Straftatbestand. Das will die JustizbehÃ¶rde in Hamburg Ã¤ndern. Das Strafgesetzbuch soll in diesem Punkt erweitert werden, so der Wunsch von Staatsrat Nikolas Hill: â??Die IntensitÃ¤t der Wirkung von Beleidigung im Internet ist etwas Neues, etwas StÃ¤rkeres, mit Folgen fÃ¼r die Opfer bis hin zu SuizidfÃ¤llen. Insofern muss man sich fragen,

ob der Strafrahmen ausreicht fÃ¼r die Wirkung solcher Mobbing-FÃ¤lle.â?•

Auf der nÃ¤chsten Konferenz der Justizminister Ende Juni soll ein schÃ¤rferer Strafrahmen diskutiert werden. Aber auch die Frage, wie mit Hilfe der Vorratsdatenspeicherung die TÃ¤ter ermittelt werden kÃ¶nnen. â??Wichtig ist, dass wir die TÃ¤ter nicht in der AnonymitÃ¤t, in ihrer Sicherheit lassen dÃ¼rfen. Wir mÃ¼ssen sicherstellen, dass auch die TÃ¤ter das Risiko haben entdeckt zu werden. Und dass sie dafÃ¼r auch zur Verantwortung gezogen werdenâ?•, sagt Hill.

Forderung nach intensiverer politischer Diskussion

Ob deshalb gleich schÃ¤rfere Gesetze notwendig sind und Ermittler das Internet besser kontrollieren mÃ¼ssen, darÃ¼ber werden Politiker, Provider und Nutzer intensiver diskutieren mÃ¼ssen. FÃ¼r Uwe Leest vom BÃ¼ndnis gegen Cybermobbing kommt in der Debatte bislang auf jeden Fall der Schutz der Opfer zu kurz: â??Soll grenzenlose Freiheit im Internet dazu fÃ¼hren, dass am Ende des Tages sich Menschen umbringen? Oder wollen wir Rahmenbedingungen schaffen, die das verhindern?â?•

Date Created
4. April 2014